(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Ende zu machen, als hinter mir ein großes Oelgemälde, das an der Wand hing, sich mit einem Male loslöste und mit großem Geräusch zur Erde fiel.

In dem Glauben, daß man mich von dieser Seite angriffe, stürzte ich mit hoch erhobenem Säbel darauf zu.

In der Wand sah ich eine große Oeffnung und eine kleine, weiße und feine Hand, an deren kleinem Finger ein Edelstein funkelte, wurde sichtbar und machte mir ein Zeichen, ihr zu folgen.

Ich gestehe Euer Excellenz, daß ich nicht eine Minute zögerte.

Meine halb zerstörte Barrikade verlassend, sprang ich nach der Oeffnung, in die ich aber nur kriechend Eingang fand.

Die Hand, welche die meinige ergriff, zog mich mit aller Macht an sich.

Kaum befand ich mich in der Oeffnung, so schloß sich diese von selbst.

Ich befand mich in einer so tiefen Dunkelheit, daß ich nicht sehen konnte, wohin ich den Fuß setzte.

Die kleine Hand führte mich noch immer.

„Kommen Sie! kommen Sie! sagte eine sanfte Stimme.

Ich gehorchte.

Kaum hatte ich zehn Schritt in einem so engen Gang gemacht, daß ich mit den Schultern rechts und links die Mauer berührte, so hörte ich ein dumpfes und anhaltendes Geräusch, wie wenn in der Ferne der Donner hinter mir rollte.

Es war die Thür meines Zimmers, die man so eben eingestoßen hatte.

Wie aus Instinkt machte ich Halt.

Meine Führerin stieß einen leisen Schrei aus: die kleine Hand umklammerte mein Handgelenk in krampfhafter Weise und zwang mich, weiter vorzudringen.

Ich erreichte so das Ende der Treppe, die ich in der Finsterniß geschwind herunterstieg, auf die Gefahr hin, mir hundert Mal den Hals zu brechen.

Endlich machte das unbekannte Wesen, das mich leitete, Halt: Wir befanden uns zu ebener Erde.

Eine Thür öffnete sich, die reine und frische Luft von außen drang mir in's Gesicht: der Himmel war klar und blau, der Mond leuchtete und warf uns seine hellen Strahlen zu.

Ich richtete meinen Blick auf meine Befreierin und erkannte Josefa, die Nichte des Marchese del Caretto.

Ich wollte sprechen, aber sie zeigte mit der Hand auf mein gesatteltes und gezäumtes Pferd, das an einem Haken in der Wand befestigt war und ließ mir keine Zeit, ein Wort hervorzubringen.

„Fliehen Sie! sagte sie.

„Aber Sie .... erwiederte ich.

„Aengstigen Sie sich meinetwegen nicht!

„Indeß ....

„Fliehen Sie!

Und da ich mich nicht rührte, da ich von Neuem in sie dringen wollte, wich sie zurück und eine Thür schloß sich zwischen ihr und mir.

Ich drängte mich gegen dieselbe: diese Thür war von geschmiedetem Eisen und es war unmöglich, daß ich sie hätte einstoßen können.

Ungewiß und zögernd wußte ich nicht, was ich machen sollte und schämte mich fast darüber, daß ich fliehen sollte, als mir der Gedanke durch den Kopf schoß, nach Götzenbrück zu eilen und von dort Hilfe zu holen.

Ich warf mich auf mein Pferd und eilte im Galopp davon.

Einen Augenblick schien es mir, als verfolgte man mich; ja einmal kam es mir vor, als sähe ich hinter mir in der Dunkelheit eine verwirrte schwarze Masse, die denselben Weg verfolgte, wie ich, allein es war mir unmöglich, etwas zu unterscheiden.

Ich trieb mein Pferd dermaßen zur Eile an, daß ich in weniger als zwei Stunden in Götzenbrück anlangte.

Der Sturm hatte glücklicherweise aufgehört zu wüthen und der Weg war passirbar.

Ich eilte zu dem nächsten Militairposten, der hier von Euer Excellenz aufgestellt ist und der aus Dragonern besteht.

Der kommandirende Offizier war bald geweckt, in wenigen Worten machte ich ihm Mittheilung von der dringlichen Situation und in wenigen Augenblicken befand ich mich an der Spitze von zwölf Dragonern, die er mir unter den bestberittenen ausgesucht hatte.

Wir machten Kehrt und in einigen Stunden befand ich mich mit meiner Eskorte in Schwarzhaus.

Mit meinen zwölf Dragonern war ich sicher, eine ganze Räuberbande aufheben zu können.

Es wurde eben Tag, als wir den dunklen Tannenwald hinter Schwarzhaus gewahr wurden.

Mir schien es, als deckte ein dichter Nebel den Wald.

Plötzlich hob sich von dem dunklen Nebel ein röthlicher Schein ab.

„Dort brennt's! schrie ein Dragoner.

„Vorwärts! kommandirte ich.

Wir erreichten den Wald — ein entsetzlicher Anblick bot sich unsern Augen dar: das Schloß stand in Flammen.

Meine Leute und ich eilten mit aller Gewalt vorwärts.

Im rothen Schein der Flammen unterschieden wir die dunklen Gestalten von einigen Bauern.

Es waren Hirten aus der Umgegend, die durch den Feuerschein am Himmel aufmerksam gemacht, herbeigeeilt waren, um den Brand zu löschen; allein es war dies bereits zu spät.

Das Schloß war vom Dach bis zu den Kellern herunter gebrannt.

Im Augenblick, wo wir anlangten, kamen noch andere Landleute aus den benachbarten Dörfern, vom Feuerschein angelockt, in Eile herbei.

Ich versuchte die Löschmannschaften zu organisiren; aber alle Mühen, des Feuers Herr zu werden, waren vergeblich.

Dasselbe hatte sich bereits nach allen Seiten hin ausgebreitet und verzehrte, was brennbar war. Wie gesagt, es war vergeblich, es dämpfen zu wollen.

„Aber wo sind die Bewohner von Schwarzhaus? rief ich, indem ich mich an die Bauern wandte, die bereits vor uns angelangt waren. Wo sind sie?

„Das weiß der liebe Gott! antwortete mir einer von ihnen.

„Wie! sagte ich schaudernd, denn ich dachte an Josefa, an diesen Engel des Mitleids, den der Himmel mir in der Gefahr gesandt hatte.

„Man sagt, es seien sieben Personen in Schwarzhaus gewesen, als es in Brand gerieth....

„Ja, erwiederte ich lebhaft, denn ich wollte so schnell als möglich Gewißheit haben. In dieser Nacht befand sich der Marquis del Caretto, seine Nichte und ihr Diener, der Herr von Elbel, dessen verwundeter Bedienter und zwei andere Reisende im Schloß.

„So ist es, Herr, erwiederte ein anderer Bauer. Den beiden Reisenden ist es gelungen, sich zu retten....

„Aber die andern fünf Personen?

„Sind todt!

„Todt! rief ich.

„Ja. Wir kamen zu spät, um sie lebend den Flammen zu entreißen. Es ist uns nur gelungen, ihre Leichen vom Verbrennen zu retten.

„Ihre Leichen! Wo sind sie? fragte ich und ergriff den Bauer bei der Hand.

Er führte mich auf die andere Seite des Weges.

Hier, hinter einem Gebüsch, lagen auf dem Rasen fünf halb vom Feuer zerstörte Leichname.

Drei unter ihnen waren nicht mehr zu erkennen: Kopf und Obertheil von ihnen war verbrannt.

Unter ihnen befand sich der Leichnam einer Frau, an welchem noch einzelne Theile von der Toilette zu erkennen waren, die ich kurz zuvor an der Nichte des Marquis wahrgenommen hatte.

Es war wohl Josefa's Wuchs, es waren wohl ihre kleinen zierlichen Füßchen, aber damit hatten alle Beweise und Vermuthungen auch ein Ende.

Der Kopf, die Schultern und die Arme waren verkohlt.

Eine Hand allein war noch unversehrt: es war die rechte; ich bückte mich geschwind.

Diese Hand war weiß und fein; mir blieb kein Zweifel, daß es Josefa's Hand war, die ich schon in der Nacht gesehen.

Indeß mich ergriff ein plötzlicher Gedanke.

Am kleinen Finger befand sich kein Ring.

Ich hob sanft die Hand in die Höhe, betrachtete den kleinen Finger auf's Genaueste: er trug keine Spur davon an sich, wie sie ein Ring hinterläßt.

Und dennoch nach allem, was von dem Körper übrig war, mußte es Josefa sein! Es war ihr herrlicher Wuchs, ihr Fuß, ihr Schuh, ihr Kleid!

Die beiden anderen Leichname, welche bei dem des jungen Mädchen lagen und die sich in einem solchen Zustande befanden, daß man sie nur aus einigen Kennzeichen erkennen konnte, waren die des Marquis del Caretto und seines alten Dieners.

Die Fragemente von ihrer Kleidung und ihr Wuchs ließen hierüber keinen Zweifel aufkommen.

„Und die beiden letzten Leichen? fragte der General.

„O, antwortete Herr von Walter, die waren leicht zu erkennen. Der Eine war der Herr von Elbel; sein Gesicht war unversehrt; das Feuer hatte die Kleider und die Brust verzehrt, deren Knochen verkohlt schienen. Der andere war Julius, der Diener meines armen Freundes. Er schien vom Feuer nicht gelitten zu haben. Ohne Zweifel war er todt in Folge der Wunden, die er bei seinem Sturz erhalten, denn er war vom Feuer fast gar nicht berührt. Ich stand wie angedonnert im Anblick dieses furchtbaren Schauspiels. Die Feuersbrunst setzte noch immer ihre Verwüstungen fort und bald war Alles vor uns nur noch eine große Gluth. Ich fragte die Bauern noch wegen der beiden Reisenden aus. Ihre Antworten blieben sich gleich: die beiden Reisenden hatten sich gerettet, obgleich sie starke Brandwunden davongetragen, und sich, wie sie sagten, nach Götzenbrück auf den Weg gemacht.

Das war nicht wahr, denn ich hätte ihnen auf meiner Rückkehr nach Schwarzhaus begegnen müssen, da es von hier nach Götzenbrück nur eine Landstraße giebt.

„Das ist richtig, bemerkte der General. Und dies ist vielleicht ein Indicium. Aber welche Beweise haben Sie für das gegen Sie verübte Attentat?

„Keine, Excellenz! antwortete Herr von Walter. Alle Beweise, die ich hätte beibringen können, sind durch das Feuer vernichtet; denn diese Beweise waren das Zeugniß Josefa's, der Zustand, in welchem ich mein Zimmer gelassen, der geheime Gang, durch welchen man mich gerettet hatte.

„Ohne Zweifel! Und Josefa ist todt und die Feuersbrunst hat den Rest beseitigt.

Herr von Walter machte ein bejahendes Zeichen.

„Das ist Alles sehr befremdend! murmelte der General. Dies Ereigniß ist das Gegenstück zu dem auf dem hochfelder Gehöft.

„Auf dem hochfelder Gehöft! rief der Lieutenant zitternd. Das verstehe ich nicht, Excellenz! Was ist dort geschehen, wenn ich fragen darf?

„Wie, Sie wissen nicht? erwiederte der General mit Erstaunen.

„Nein, Excellenz.

„Nun das hochfelder Schloß ist vor zwei Tagen von einer Räuberbande überfallen worden und Alle ohne Ausnahme, die es bewohnten, sind ermordet worden.

„Ermordet! rief Herr von Walter.

Und indem er dies Wort aussprach, hatte er eine so heftige Bewegung gemacht, daß der Stuhl, auf welchem er saß, weit weggeschleudert wurde.

Der General erhob die Augen.

Der junge Offizier war bleich wie eine Leiche.

Sein Mund hatte sich krampfhaft verzogen, seine Augen blickten starr vor sich hin, die Adern seiner Stirn waren geschwollen und über sein ganzes Gesicht hatte sich der Ausdruck tiefsten Schmerzes gelegt.

„Was ist Ihnen, Herr Lieutenant? fragte der General überrascht.

Herr von Walter machte eine Anstrengung, um zu sprechen, aber er vermochte keine Silbe hervorzubringen.

Endlich überwand er die fürchterliche Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte und er sagte mit bebender Stimme:

„Excellenz, darf ich mir die Frage erlauben, wer die Personen sind, die man in Hochfelden ermordet hat?

„Gewiß, gewiß! erwiederte der General, ich sagte Ihnen ja bereits, die welche es bewohnten.

„Aber wer waren die?

„Nun, der alte Pächter Bärmann, seine Frau und sein Knecht.

„Weiter?

„Das sind sie Alle.

„Alle? wiederholte Herr von Walter dumpf.

„Gewiß. Sind das etwa nicht genug.

Der Lieutenant drückte krampfhaft sein Degengefäß.

„Glücklicherweise war Niemand weiter auf dem Gehöft.

„Niemand weiter?

„Nein.

„Sind Sie dessen gewiß, Excellenz?

„Vollständig gewiß.

Ein Seufzer des Trostes entwand sich der Brust des jungen Offiziers.

„Man hat also, fragte er noch einmal, nur den Pächter Bärmann, seine Frau und seinen Knecht und sonst keinen weiter ermordet gefunden?

„Keinen weiter, ich wiederhole es Ihnen.

„Und wann wurden diese Verbrechen verübt?

„In der Nacht von vorgestern.

„Also sind seitdem zwei Nächte verflossen?

„Ja.

„Ich danke gehorsamst, Excellenz.

„Hm! begann der General und sah den Herrn von Walter an, kannten Sie Jemand auf dem hochfelder Gehöft?

Der Lieutenant wurde feuerroth, aber er antwortete mit ziemlich fester Stimme:

„Nein, Excellenz.

Ein kurzes Schweigen folgte diesem Wortaustausch.

Der General schien tief nachzudenken.

Herr von Walter, eine Beute unbeschreiblicher Angst, die er nicht zu verbergen vermogte, schien einer Ohnmacht nahe zu sein.

Alle seine Kräfte zusammenraffend, wandte er sich an seinen Vorgesetzten und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich hätte von Eurer Excellenz eine Gnade zu erbitten.

„Welche? fragte der General.

„Einen Urlaub auf drei Tage.

„Einen Urlaub! wiederholte der General.

„Ja, Excellenz.

„Ich bitte Sie, wo denken Sie hin?

„Indeß—

„Es ist unmöglich!

„Unmöglich?

„Gewiß! Wir erwarten Seine Königliche Hoheit, den Kronprinzen in jeder Minute.—Sie wissen das so gut wie ich. Und da ist es unumgänglich nöthig, daß der Generalstab vollständig ist. Nach seiner Rückkehr ist es vielleicht möglich, daß ich Ihnen vier und zwanzig Stunden Urlaub ertheilen kann, aber vorher keine Minute!

„Excellenz, ich wage es, noch einmal darum zu bitten, stammelte Herr von Walter.

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, es ist unmöglich—dringen Sie also nicht weiter in mich.

„Excellenz, ich bin unglücklich, wenn ich den Urlaub nicht erhalte.

„Nein.

„Es handelt sich vielleicht um ein Menschenleben. Excellenz.

„Es handelt sich um die Pflicht, Herr Lieutenant! sagte der General in rauhem Ton. Erst die Pflicht, dann das Leben.

„Indeß ....

„Genug — ich gewähre Ihnen keine Stunde!

„Excellenz, sagte Herr von Walter, dessen Augen leuchteten, ich muß diesen Urlaub haben und wenn Sie ihn mir verweigern .....

„Nun? unterbrach ihn der General schnell.

„So muß ich ihn mir selbst nehmen! murmelte Herr von Walter.

Der General stieß einen energischen Fluch aus.

„Herr Lieutenant, rief er, wissen Sie wohl, was Sie sagen? Sie vergessen den Respekt, den Sie Ihrem Vorgesetzten schuldig sind.

„Excellenz, ich liebe und verehre Sie und bin ein guter Soldat! sagte der Lieutenant und richtete sich stolz auf.

„Ich weiß dies! Und ich will daher auch Ihre Worte Ihrer Ueberreizung durch Ermüdung zuschreiben und zu gut halten. Da Sie aber der Ruhe bedürfen, um sich von den gehabten Strapatzen zu erholen, so gebe ich Ihnen hiermit vier und zwanzig Stunden Stubenarrest.

„Excellenz!

„Gehen Sie! sagte der General mit einer befehlenden Geberde. Jede Erneuerung Ihres Gesuchs würde eine Verletzung des Respekts sein, den Sie mir schuldig sind. Ihr Stubenarrest wird erst bei Ankunft des Kronprinzen zu Ende sein. Ich will nicht, daß er hört, ich habe mich genöthigt gesehen, einen Offizier wie Sie zu bestrafen. Leben Sie wohl.

Herr von Walter grüßte militärisch und entfernte sich in großer Verwirrung.

Das Herz des Unglücklichen war von Kummer und Verzweiflung zerrissen.

Nichtsdestoweniger gehorchte er mit jener Pünktlichkeit, die jeder Soldat für den erhaltenen Befehl haben muß, durchschritt das Berathungszimmer und stieg alsdann die Treppe hinauf in ein kleines Zimmer, das fast unter dem Dache lag und das seit der Installation das Generalstabs ihm als Wohnung gedient hatte.

Im Augenblick, wo er den Fuß auf die Schwelle des so eben erwähnten Zimmers setzte, das in seinen bescheidenen Verhältnissen weit eher den Namen Kammer verdiente, bemächtigte sich die tiefste Verzweiflung seiner.

„Lucie! Lucie! stammelte er und heiße Thränen entrannen den Augen des muthigen Mannes.

Sechszehntes Kapitel.

Stubenarrest.

Herr von Walter war lange eine Beute der finstersten Gedanken.

Plötzlich erhob er sich und durchlief das kleine Zimmer in fieberhaftester Aufregung.

„Diese Unthätigkeit ist unmöglich! rief er dies Mal mit concentrirter Wuth. Ist es wirklich möglich, daß ich hier in diesem Käfig bleibe und nichts versuchen, nichts thun darf! — Was ist aus ihr geworden? — Wohin hat sie Richard geführt? —War sie im Hause, als jene Banditen es überfielen und darin mordeten? — Gewiß, sie mußte noch dort sein! — Aber Ruhe — Ueberlegung —

Und der Lieutenant, indem er mit beiden Händen sein Haupt umspannte, als wolle er die Gedanken seines Hirns besser zusammenpressen, blieb einige Minuten lang still und unbeweglich sitzen.

„Wir haben heut den 10. August, fuhr er fort. Der General ertheilte mir am 8, seine Befehle, am 8. Abends sah ich Lucien und am 18. erst sollte sie mit Richard abreisen, wie sie mir sagte — Sie war also noch auf Hochfelden! — Gewiß —kein Zweifel — am 8. war sie noch dort, wiederholte Herr von Walter in einem Paroxismus von Aufregung. Aber was ist ihr dann passirt? Was ist aus ihr geworden? ....

Und von Neuem durchlief er mit Riesenschritten das Zimmer.

Drei Mal eilte er nach der Thür, drei Mal öffnete er sie und schien bereit, hinaus zu stürzen, aber jedes Mal schien ihn eine unsichtbare Hand zurück zu halten und an der Stelle, wo er stand, festzunageln.

Die Pflicht sprach höher als die Unruhe und der Schmerz.

Indeß richtete sich Herr von Walter zum vierten Male auf, stampfte mit dem Fuß auf den Fußboden und in dumpfem Zorn sprang er nach der Thüre, fest entschlossen, Alles zu riskiren, um die Ungewißheit zu beruhigen, die länger zu ertragen ihm rein unmöglich war.

Schon überschritt er die Schwelle, als ein leichter Schatten vor ihm dahinglitt; eine Hand ergriff ehrerbietig den Schoß seines Uniformrocks.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Sabbathsmucker in Lafayette, Ind., wurden durch die Feier des deutschen Friedensfestes am Sonntag in großen Zorn versetzt und erklärten in einer Zeitung ihr Bedauern, daß die Menge der Sabbathschänder ihre gerichtliche Belangung unmöglich mache. Da erbot sich der englische Festreoner, Advokat Gordon, ihnen vor Gericht Rede und Antwort zu stehen, und — allgemeines Schweigen war die Antwort der Mucker.

— In New York ist eine Barke von Ceylon angekommen, welche 10 Elephanten an Bord hatte.

— Pfirsiche (Peaches) sind eine der delikatesten Obstsorten dieses Landes, und wir freuen uns, daß sie auf dem Markte erschienen sind. Der Handel in dieser Frucht ist ein sehr bedeutender; New York schickt eigene Dampfer aus, um sie herbeizuholen. Bis vor einigen Jahren gediehen die Pfirsiche sehr gut in New Jersey, und es wurde daselbst eine große Menge derselben gezogen. In der letzten Zeit sind sie dort indeß nicht mehr gut gerathen, und beinahe die ganze Zufuhr der Pfirsiche in den östlichen Staaten kömmt jetzt aus Delaware und Maryland.

— Die deutsche Einwanderung hat in Folge des Krieges nicht zu- sondern abgenommen. Die größere industrielle Thätigkeit, welche Deutschland in Abwesenheit der französischen Industriethätigkeit entwickelte, hat eine größere Nachfrage nach Arbeit zur Folge gehabt, während gleichzeitig die Arbeitskraft durch den Krieg beträchtliche Verluste erlitten. Nach dem offiziellen Berichte in New York kamen im Juni d. J. 11,067 deutsche Einwanderer im New Yorker Hafen an, d. h. um 1377 weniger als in derselben Periode vorigen Jahres. Und vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. trafen in New York 32,946 deutsche Einwanderer ein, d. h. um 14,777 weniger als in demselben Semester des vorigen Jahres.

Verlangt wird:

Ein tüchtiger deutscher Wurstmacher, dem der allerbeste Lohn bezahlt wird. Zu melden bei Pettigrew u. Lloyd, Olyphant, Pa. 27jlim

John Klenert,
Importeur von deutschen
Früchten & Delikatessen,
lenkt die Aufmerksamkeit von Privatleuten und Wiederverkäufern auf seinen excellenten Vorrath von
Brüsseler Cervelatwurst,
Westphälische Schinkenwurst,
Schweizerkäse,
Limburger-,
Münster Rahm- und Handkäse,
Sardinen,
Sardellen,
Anchovis,
Caviar,
Neunaugen,
Erbswurst, u.s.w.
218 Main Straße,
und
Stände No. 118, 119 und 120,
im Markthaus, Wilkesbarre, Pa.
Nebst Früchten und Delikatessen verkauft derselbe auch im Großen und Kleinen die
Feinsten Groceries
Bestellungen von Auswärts werden pünktlich ausgeführt und ebenso billig, als in New-York verkauft. 20jl71

Neues Möbel-Geschäft
von
Peter Faust,
Hickorystraße, zwischen Pittston Avenue und Cedarstraße.
Der Obengenannte lenkt hiermit die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sein wohlassortirtes Möbel-Lager und ladet alle diejenigen, welche ein gutes, dauerhaftes Stück Möbel brauchen zum Besuche ein.
Begräbnisse werden pünktlich, gewissenhaft und zu den niedrigsten Preisen übernommen. 1w

Sattlerei.
G. W. Fritz,
410—Lackawanna Ave.,—410
fabrizirt alle Sorten von leichten und schweren
PferdeGeschirren.
Broadway Setts aus Rubber, Leder und mit Gold besetzt, auf Bestellung gemacht.
Ferner Händler in
Feinen Koffern,
Reisetaschen,
Kinder-Kutschen,
Pferdebekleidung &c.,
und Großhändler in
Sattlerei-Waaren.
Deutsche, sprecht bei ihm vor. 18mf71

Fühler & Locher,
Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.
Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71
Peter Fühler. | Wm. Locher.

Union Restauration,
(nach europäischem Style,)
313 Lackawanna Avenue.
ROBINSON & MENZEL
erlauben sich, einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie eine neue und elegante Restauration an obigem Platze eröffnet haben und keine Mühe scheuen werden, ihre Gäste auf das Beste zu bedienen. Regelmäßige Kostgänger zu herabgesetzten Preisen bewirthet.
Die ausgesuchtesten Speisen und Getränke werden in kürzester Frist und bester Art servirt und für gute Unterhaltung ebenfalls Sorge getragen.
Durch dierekte Verbindung mit den ersten Importeuren von New-York sind wir stets mit frischen vaterländischen und einheimischen Delikatessen versehen und machen hier besonders auf unsere Weine für Familiengebrauch aufmerksam, die wir billiger zu liefern im Stande sind, als irgend ein Geschäft dieser Gegend.
Es laden zu einem reinen Glase Wein oder anderen Erfrischungen freundlichst ein
Robinson u. Menzel.
Scranton, 24. Nov. 1870.

B. Simon's
Wein & Liquor Handlung,
320 Lackawanna Avenue.
Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.
Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.
Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Gregory & Snover,
Ecke Lackawanna u. enn Av.,
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback,
Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.
☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Conrad Wenzel,
Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.
Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.
Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.
(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

„Eagle Hotel,"
Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Amicable
Mutual Life Insurance Comp.,
von New-York,
516 | Broadway, | 516
Beamte:
E. Dwight Kendall, Präsident.
J. F. R. Hadden, Sekretär.
F. H. Schulze, Gen'l. Sup. des deutschen Departements.
Examinirende Aerzte für Scranton, Pa.:
J. Ammann, M. D.
J. F. Everhart, M. D.
Vorzüge dieser Gesellschaft.
Die mäßigsten Prämien. Ein großes Kapital und sichere gewissenhafte Anlage desselben. Ferner sind alle Policien unverfall- und unbestreitbar. 30 Tage Frist für Prämien Zahlungen. Ihr System ist ausschließlich gegenseitig. Sie verlangt keine Noten und gibt ⅓ der Prämie als Credit. Alle Arten von Policen werden ausgestellt. In Todesfällen wird rückständiger Credit und Prämie nicht in Abzug gebracht. Bei Beamtenwahlen sind die Mitglieder der Amicable stimmberechtigt.
M. Zimmermann,
General-Agent für Pennsylv.,
Office, No. 106 Penn Ave.
Tüchtige Agenten werden unter den liberalsten Bedingungen zu engagiren gewünscht. 19jr71

Wer hat alte Cente?
Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.
Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"
C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.
Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.
28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's
Wein u. Liquor-Geschäft,
Main Straße, Hyde Park.
Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.
Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.
William Baker,
10mz Proprietor.

Zur
Gemüthlichkeit.
Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.
Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,
deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,
Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.
Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

Schalk's
berühmtes Newark
Lager-Bier,
wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei
Charles Tropp,
211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Jackson Haus,
Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.
Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.
Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70
Lorenz Zeidler.

J. Grieser u. Co.,
Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung
von **J. Appert,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.
Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der bester
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

A. Butzbach,
Harmonie Garten,
und Hotel,
Northampton Straße, zwischen Washington un Canal, Wilkesbarre.
Gute Beherbergung für Reisende und reell Bedienung.
Für genügende gute Stallung für Pferde gesorgt. 30jl8

Diller's Restauration
Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Edward Günster,
Harmonie Salson,
Penn Avenue, Scranton, Pa.
Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.
Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichn sich Eduard Günster.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House'
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch laden ihre Freunde ein Robinson u. Menzel.
Scranton, 1. Juni 1871. ba

Wilhelm Tell Haus
207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.
Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl den hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets ree und pünktlich zu bedienen.
Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15v9) Wm. Hensel.

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23jl8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,
Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und ander Getränke, sowie Cigarren.
Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24r8

Wirths- und Kosthaus.
Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.
Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.
Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9
Andreas Schön.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Chas. Tropp, Prop'r.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.
Ein feiner Saal für Damen und Familien.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.
Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.
Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler.